

Darum ist nicht jedes beliebige „Philosophieren, Dichten, Rechnen, Naturgesetze aussprechen und Geschichte schreiben“ abgewandelte Form des Gebets. So wandelbar ist das Gebet nicht, denn es ist keine beliebige, sondern eine befohlene Rede mit Gott, und zwar eine so befohlene Rede, daß sie zugleich auf Gottes Verheißungen Bezug nehmen muß. Unser Philosophieren, Dichten, Natur- und Weltgeschichteschreiben müßte also schon im Namen Jesu geschehen, wenn es Gebet sein sollte. Aber ein so ungebrochenes Verhältnis von Gebet und Kultur gibt es eben nicht.

Das Gebet ist nicht die Urfunktion unseres Geistes, sondern genau so ein Wunder wie Christus, Gottes letztes Wort an uns, worauf es die Antwort ist. Gerade denen gegenüber, die das Gebet seines Wundercharakters entkleiden oder es gar für die anti- und pseudo-christlichen Gläubigkeiten heute enteignen möchten, müssen wir Luthers Einsicht hochhalten: „Ohne Christus gibt es kein echtes Gebet!“

Arbeits-Tagung der Luthergesellschaft.

Vom 26.—29. 5. 1938 fand in Wittenberg eine Tagung der Luthergesellschaft e. V. statt, die Dichter und Theologen einerseits, volksdeutsche und reichsdeutsche Theologen andererseits vereinigte und sich mit den Fragen nach Luthers Bedeutung für das deutsche Schicksal, wie denen nach Möglichkeit und Wünschbarkeit einer Revision Luthers deutscher Bibel befaßte. Fragestellung wie Zusammensetzung des Teilnehmerkreises erwies sich als besonders glücklich. Wer an der Tagung teilnehmen durfte, wird mit großem Dank an sie zurückdenken, einem Dank, der am Ende der Aussprache spontan zum Ausdruck kam.

Der erste Abend stand unter dem Zeichen des „Messias“ von Klopstock. Dr. Kindt, Schwerin, führte mit überlegener Kenntnis und tiefer Einfühlung in das uns heute leider fast gänzlich unbekanntes Werk ein und wies nach, wie in diesem Werk Lutherscher Geist in der Zeit des Hochbarocks vermittelt durch Leibnizsche Philosophie seinen Niederschlag gefunden hat. Nicht der Aufklärer Wolff, sondern Klopstock ist der eigentliche Erbe dieses großen Denkers. Durch diese Erkenntnisse kann sich ein neues Bild der deutschen Geistesgeschichte ergeben. Es ist die Tragik Klopstocks, darin Bach ähnlich, daß er Nachfahre des Hochbarock ist in einer Zeit, wo seine Zeitgenossen hierfür nicht mehr Verständnis haben konnten. Es gilt das Werk Klopstocks neu zu entdecken. Es ist ein glühendes Bekenntnis zu Jesus Christus, der nicht nur als Mensch gesehen wird, sondern in seiner überzeitlichen Tiefendimension. Das Werk durchschreitet Himmel, Erde und Hölle. Dabei spiegelt sich Jesus in den verschiedenen Geistern anders. Nicht nur anderes, sondern auch anders denken die Engel, ja die verschiedenen Engelkategorien, die gläubige Gemeinde, die Menschen und die verschiedenen Kategorien der Teufel. Durch diesen „Perspektivismus“ ge-

winnt das Werk das Gepräge einer Polyphonie, deren cantus firmus der Bibeltext ist. Das so entstandene Werk ist künstlerisch eine literarische Form für sich. Dr. Kindt prägte dafür den Begriff „Überepos“.

Am nächsten Morgen gab D. Knolle, Hamburg, eine kurze Einführung in Luthers Maskenlehre. Einleitend wies er darauf hin, daß der Begriff Larve in den volkstümlichen Fastnachtbräuchen und anderem Mummenschanz wie in den geistlichen Spielen beheimatet sei und in dem zeitgenössischen humanistischen Schrifttum, vor allem zu polemischen Zwecken nicht selten verwandt worden sei. In strenger Abgrenzung gegenüber Deutelmoser führte der Redner aus, daß Luthers Larvenlehre im Rahmen der theologia crucis verstanden werden müsse. Luther hat in ihr einen tiefen Blick durch die rationale Oberfläche hindurch in die Ungefestigkeit des menschlichen Daseins getan, in das Dasein des Menschen, der frei ist und doch nicht frei, wie ein geblendeter Gaul geritten ist von Gott oder Teufel. Die Geschichte ist das Spiel Gottes. Gott verbirgt sich hinter der Larve des Andersseienden, denn er will nicht geschaut werden, sondern allein geglaubt. Die tiefste Verhüllung ist erreicht in Christus am Kreuz. Hier wird der Teufel als Teufel entlarvt, der Übermut des Menschen gebrochen. Das Streben des Menschen weg vom Deus indutus hin zum Deus nudus ist bedingt durch den Willen des Teufels. Das Spiel der Geschichte darf nicht monistisch verstanden werden, sondern ist echter Kampf. Das hat der Teufel mit Gott gemein, daß auch er sich verhüllt. Wie Gott sich verhüllt in Niedrigkeit, so der Teufel in Herzlichkeit. Wo Gott seine Kirche baut, die das Signum des Kreuzes trägt, da baut der Teufel eine Kapelle, die viel schöner ist. Luthers Larvenlehre ist unzähligen Mißverständnissen ausgesetzt. Ist die Vielfalt der Erscheinungen eine Einkleidung der Einheit? Auch der Teufel, das kann Luther sagen, ist Werkzeug, ist Larve Gottes. Christus erscheint sub larva pessimi diaboli und dringt auf Erfüllung des Gesetzes. Aber die Anfechtung dient dazu, den Menschen in die Buße zu treiben, in die Flucht zu Gott. So ist die Larvenlehre ganz eingebaut in die Rechtfertigungslehre. In einer Zeit, wo der Glaube wieder zum Wagnis wird, erscheint es geboten, Luthers Theologie der Anfechtung ganz ernst zu nehmen.

Der Nachmittag und Abend stand unter der Frage nach der Möglichkeit einer Revision der Lutherbibel. Zwei Referate standen sich einander, ergänzend und in ihren Gesichtspunkten korrigierend, gegenüber. Dr. K. A. Schröder betonte, daß der kirchlich-liturgische Gebrauch der Bibel einen konstanten Text erfordere. Die alte Sprache muß auch um der sprachlichen Formung der klassischen evangelischen Gebets- und Erbauungsliteratur willen erhalten bleiben. Vor allem machte der Redner geltend, daß der Gegenstand der Bibel eine gehobene Sprachform erfordere. Das Evangelium lasse sich nicht in unserer zerredeten Umgangssprache künden. Und schließlich, obwohl Prosa, ist die Lutherbibel wie alle gehobene Prosa, gebundene Rede. Darum duldet sie keinen Eingriff, ohne das Ganze zu zerstören. Der Redner forderte strenge Erhaltung bzw. Erneuerung des alten lutherischen Textes nach den Gesichtspunkten, die der neueren Hymnologie selbstverständlich sind. In der aufopfernden Arbeit des Einzelvergleichs zeigte er in überlegener und nicht selten humorvoller Weise unter Rückgriff auf den griechischen Urtext den einschneidenden Charakter der Revision, ihre auffallende Inkonsistenz und ihr völliges sprachliches Versagen. Demgegenüber betonte Prof. D. Dr. Liegmann, Berlin, ein Mitglied des Revisionsausschusses, daß es nicht zulässig sei, Luthers Bibelübersetzung als unveränderliches Kunstwerk zu werten.

Luthers Übersetzungsideal war: philologisch getreu und sprachlich vollendet. Von diesem Grundsatz darf nicht abgegangen werden. Darum ist Revision unter dem Gesichtspunkt der Wahrheit geboten. Zur sprachlichen Einzelkritik gab Liezmann Schröder weithin recht und wies dabei auf die Schwierigkeiten hin, die der Revision als Kommissionsarbeit aufgebürdet waren. Das Ergebnis der Aussprache faßte Prof. D. Dr. Schumann, Halle, dahingehend zusammen, daß an der Berechtigung einer Revision nicht gezweifelt werden dürfe. Jedoch sei sie von einem falschen, aus der Privatfälschung der Religion stammenden Gesichtspunkt der Gemeinverständlichkeit geleitet gewesen. Freilich seien auch gewisse sprachliche Veränderungen geboten. Aber äußerste Behutsamkeit müsse obwalten, zumal da unserer gegenwärtigen zerredeten Sprache, da das ihr zugrunde liegende Daseinsverständnis zerbräche, ein Umbruch bevorstünde.¹⁾

Der nächste Tag war dem Thema „Luther und das deutsche Schicksal“ gewidmet. Dr. Freiherr v. Taube führte aus, daß durch die Reformation der Deutsche zum Mensch der Ordnung geworden sei. Das Schicksal der Glaubensspaltung sei notwendige Kehrseite der Reformation. Die innerewangelische Spaltung müsse überwunden werden, freilich nicht in ungläubiger Toleranz, wohl aber im gläubigen Bekenntnis zu Jesus Christus im Wissen um die Geheimnisse Gottes.

Zum gleichen Thema sprach Prof. D. Dr. Althaus, Erlangen, indem er Luthers Wirkung vor allem auf zwei Gebieten nachwies. 1. Luther löst durch seine Lehre von den zwei Reichen den mittelalterlichen sakralen Reichsgedanken auf. Auch das weltliche Reich ist freilich von Gott gewollt. Als von Gott gewollt ist es nicht aus Gottes Willen freigelassen. Auch steht es nicht beziehungslos neben dem Reich Christi, sondern bildet für den, dem die Augen geöffnet sind, ein Gleichnis. Ein Gleichnis, mehr aber nicht. Christi Reich ist nicht von dieser Welt. Daraus folgen für Luther klare politische Folgen. Der Kaiser ist Führer der deutschen Nation und nicht christlicher Oberherr. Damit war der Blick freigegeben für die politischen Aufgaben Deutschlands. Aus diesen Erkenntnissen folgt der Protest gegen jede religiöse Invasion in die politische Sphäre. Damit ist einmal die Parole der „christlichen Politik“ Roms und des Anglocalvinismus und zum anderen jede Religiosierung der Politik seitens einer völkischen Religiosität abgewehrt. 2. Die Reformation bedeutet einen neuen Wahrheitsgedanken. Wahrheit wird empfangen im freien Gehorsam als lebendige Überführung des Heiligen Geistes. Glaube ist zugleich Gewißheit. Darum gehören Wahrheit und Person, und Wahrheit und Wahrhaftigkeit zusammen. Diese Wahrheit ist nicht Besitz, sondern hat mich durch die Anfechtung hindurch. Darum trägt lutherisches Wahrheitsbewußtsein die Aufgabe kritischen Denkens in sich. Hieraus folgt die Solidarität des christlichen Denkens mit aller Not des Zweifels. „Das Gespräch meiner selbst, des Christen, mit mir, dem Zeitgenossen, ist das urreigenste Thema aller Theologie.“ Durch diesen lutherischen Wahrheitsbegriff wurde Deutschland bis heute vor dem Schicksal des Auseinanderfallens einer klerikalen und einer säkularen Daseinsform bewahrt. Darin liegt die Gesundheit, Tiefe und der Reichtum des deutschen Geistes. Das ist Vermächtnis an unserer Gegenwart. Der Ghettokirche antwortet der nackte Säkularismus. Das verbietet sich um der Kirche wie um unseres deutschen Volkes willen.

Der Abend bescherte das beglückende Erlebnis, daß dies Geisteserbe, das Althaus voll innerer

¹⁾ Die oben wiedergegebene Aussprache über das „Probetestament“ bedeutet noch nicht ein Votum der Lutherergesellschaft als solcher. Dieses ist als eingehende Prüfung des Probetestamentes in einer besonderen Veröffentlichung zu erwarten. Der Herausgeber

Wärme darstellte, auch heute lebendig ist. Die Dichter, die an der Tagung teilgenommen hatten, schenken an einem Leseabend von ihrem Schaffen, das erwachsen ist aus ihrer christlichen Deutschtum. Es lasen Dr. Sondermann, Dr. Ringeling, Dr. Freiherr v. Taube, Beheim-Schwarzbach, August Winnig. Den Abschluß bildete Dr. K. A. Schröder, der für die Gemeinde bestimmte Lieder verlas. Unter seiner eindringlichen Dichtung wurde die Zuhörerschaft unwillkürlich zur betenden Gemeinde. Wer einen solchen Abend erleben darf, weiß, daß, wenn vielleicht auch viele Türen der Herr im Zorn zugeschlagen hat, er doch heimlich mitten unter uns andere aufstut. Die Geschichtsmächtigkeit des Christuszeugnisses erübrigt allen apologetischen Beweis. Es ist ein Geschenk an die christliche Gemeinde, auf das sie wird achten müssen. Die Tagung fand ihren Abschluß am Sonntag Exaudi durch einen Gottesdienst in der Wittenberger Schloßkirche, in dem Lic. Doffe-Wolfenbüttel die Predigt hielt. Müller-Bardorff-Leipzig

Bücherschau

Werner Elert, o. Professor a. d. Universität Erlangen, D. Dr.: Morphologie des Luthertums, I, Theologie und Weltanschauung des Luthertums hauptsächlich im 16. und 17. Jahrhundert. München 1931, C. S. Becksche Verlagsbuchhandlung. XVI und 465 Seiten. — II, Die Soziallehren und Sozialwirkungen des Luthertums, 1932. XVI und 544 Seiten.

Die bevorstehende Erlanger Reichstagung der Luthergesellschaft gibt erwünschten Anlaß, ein Versäumnis nachzuholen und in dieser Zeitschrift auf das große Werk des Erlanger Systematikers und Dogmenhistorikers Werner Elert über das Luthertum nachdrücklich hinzuweisen. Die beiden Bände haben sich ihren Platz längst erobert, als die maßgebende Konfessionskunde des Luthertums, durch die alle früheren Arbeiten überholt sind und die auf lange hinaus für die Kenntnis und das Selbstverständnis des Luthertums entscheidende Bedeutung behalten wird. Auch für unsere Arbeit in der Luthergesellschaft ist Elerts Buch von größter Wichtigkeit. Denn so wenig es sich auf Luther beschränkt, bietet es doch auch eine eingehende „Theologie Luthers“. Durch ihre quellenmäßige Strenge, die Kraft und Selbständigkeit der Linienführung, die Bestimmtheit des Urteils und der Abgrenzung ist sie einer der wichtigsten Beiträge zur rechten Erkenntnis Luthers, die wir in den letzten 20 Jahren bekommen haben. Manches frühere Bild der Lehre Luthers ist durch Elerts Buch erledigt. Auch die Schranken und Fehler in Karl Holls Lutherauffassung werden durch Elert stillschweigend aufgedeckt und überwunden, vor allem die Verzeichnung der Rechtfertigungslehre und die Verkennung propter Christum. Elerts Buch bedeutet auch sonst ein wichtiges und nötiges Korrektiv für das Lutherverständnis unserer Zeit. Die dialektische Theologie hat in unserem Geschlechte die schon früher vorhandene Neigung gestärkt, die Nähe Calvins zu Luther stark zu betonen und dementsprechend Luther „calvinistisch“ zu verstehen, den theologischen Abstand zwischen den beiden Reformatoren möglichst klein zu sehen. Da bedeutet die Morphologie eine kräftige Gegenwirkung. Sie betont überall den bis in die Tiefe reichenden Abstand. „Der Ansatz des Luthertums (nämlich sein Verständnis des Evans-